



Bären in der Nachbarschaft

Informations- und Lehrmaterial zur Biologie des BRAUNBÄREN
Erstellt: BÄRENWALD Arbesbach / Stefan Knöpfer, Stand 2013
Altersgruppe: 9 – 14 Jahre



Inhalt des Skriptums

Der Braunbär in Österreich. Ein heikles Thema.	4
Braunbärenbestand weltweit	6
Mehr zum Braunbär	7
Der Bär in unseren Wäldern	16
Bärenfamilie	17
Bärenschutz	18
Die Zukunft des Bären	20
Der Bär in Märchen, Legenden und Mythen	21
Bärenquiz	22
Sprechstunde und bärige Infos	23

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe LehrerInnen!

Der Braunbär (*Ursus arctos*) gehört zu den größten Landraubtieren unserer Zeit. Die Vorgänger des heutigen Braunbären wanderten schon vor rund 5 Mio. Jahren über unseren Planeten.

Der Bär ist seit Menschengedenken ein Tier, das tiefe Emotionen in uns auslöst, sei es als Kuschtier in unseren Kinderjahren oder als ehrfurchterregender König der Wälder.

Die Beziehung zwischen Bär und Mensch wandelte sich im Laufe der Zeit. Einst wurde er als Gottheit verehrt, ihm wurden magische Kräfte zugesagt und er wurde als Symbol für Stärke und Weisheit gesehen. Als jedoch der Mensch moderne Waffen erfand, rückte er Meister Petz mehr und mehr zu Leibe. Der Bär wurde verteufelt, man dichtete ihm Taten an, die er nie begangen hat, um eine große Furcht in uns zu wecken. Wir machten den majestätischen Bären zum Clown und sperrten ihn in Käfige um sich ihm ohne Gefahr nähern zu können. Bären mußten auf den Straßen tanzen um zu demonstrieren, man habe das mächtige Tier unterworfen.

Der Mensch verlernte allmählich mit dem großen Braunen zu leben und seine Unwissenheit und Furcht stieg. Soweit, bis der Bär schließlich in weiten Teilen Europas und auch anderen Teilen der Welt ausgerottet war. In Österreich wurde der letzte Bär 1842 geschossen.

Zum Glück konnte der Bär in anderen Ländern überleben. So in Slowenien, der Slowakei und den Balkanländern. Von dort aus trat der Bär seine Rückkehr in unser Land an. Leider dauerte es nicht lange und unser „Bruder Bär“ war zum zweiten Mal in Österreich von der Bildfläche verschwunden.

Dieses Skriptum gibt einen ausführlichen Einblick in die Welt des Bären. Denn nur wenn wir etwas verstehen, fürchten wir es nicht!

Stefan Knöpfer

Bärenpflege BÄRENWALD Arbesbach/ VIER PFOTEN



Der Braunbär in Österreich.

Ein heikles Thema.

Ursprünglich streiften Bären durch weite Teile Europas. Sie lebten stets mit dem Menschen Tür an Tür. In der Steinzeit teilten sich Mensch und Bär sogar dieselbe Behausung. Der Höhlenbär (Vorgänger unserer heutigen Braunbären) war ein verehrtes und zugleich gefürchtetes Tier, das gemeinsam mit unseren Vorfahren vor 20.000 Jahren lebte. Auch in Österreich findet man immer noch Höhlenbärenknochen in den Höhlensystemen. In der Drachenhöhle in Mixnitz (Steiermark) wurden beispielsweise Knochen von 3000 Individuen bestimmt.

Leider veränderte sich das Bild, das wir von Meister Petz hatten und er wurde bejagt, so lange bis er 1842 in Österreich ausgestorben war. Der Schütze wurde als Held gefeiert und bekam Geld für den Abschuss des Bären. So erging es aber leider auch anderen Tieren wie beispielsweise dem Wolf, dem Luchs und dem Steinadler. Selbst Tiere, die sich ausschließlich von Aas ernähren, wie der Bartgeier, wurden verteufelt indem man ihnen sogar Kindsraub andichtete. So wurden auch diese Tiere in Österreich ausgerottet.

Zum Glück konnte, dank engagierter Organisationen und Personen, eine Rückkehr für einige der einst ausgerotteten Wildtiere ermöglicht werden.

Auch Bruder Bär kehrte zurück. 1972 lies es sich ein Bärenmännchen aus Slowenien nicht nehmen, weit nach Österreich vor zu dringen, genauer bis ins Grenzgebiet NÖ/Steiermark. Im Schatten des Ötschers gründete dieser Pionierbär sein Revier und verließ dieses nicht mehr. Er bekam daher den Namen „Ötscherbär“. Lange lebte der Bär alleine in seinem Revier, was nicht so tragisch ist, da Bären Einzelgänger sind. Doch konnte ohne Weibchen kein Nachwuchs und somit keine österreichische Bärenpopulation entstehen. Nach langen Verhandlungen erreichte der WWF in Kooperation mit den Bundesländern eine Übersiedlung zweier Bärenweibchen von Slowenien nach Österreich. 1989 wurde Mira ins Ötschergebiet gebracht, 1992 folgte ihr Cilka und 1993 ein Bärenmännchen namens Djuro.

5 Jahre später, 1998, gründete die Tierschutzorganisation VIER PFOTEN ihr erstes Bärenauffangszentrum im tiefen Waldviertel, damit Braunbären aus schlechten, tierunwürdigen Haltungen aufgenommen werden konnten. Gleich nach der Fertigstellung wurden 3 Bären in das große Areal übersiedelt. Liese & Vinzenz, zwei syrische Braunbären, die als Besucherattraktion bei einer Liftstation gehalten wurden und Brumca, einer Bärin aus Privathaltung, starteten ein neues Leben in verhaltensgerechter Umgebung, dem BÄRENWALD. Heute betreibt VIER PFOTEN vier Bärenschutzzentren in ganz Europa. BÄRENWÄLDER in Österreich, Deutschland, Bulgarien und dem Kosovo, geben bisher 66 Braunbären ein neues Zuhause. Da die Bären in diesen Anlagen unter kontrollierten Bedingungen leben, stehen sie gleichzeitig als Botschafter für ihre wildlebenden Verwandten zur Verfügung. Einer der wichtigsten Aufgaben der BÄRENWÄLDER ist AUFKLÄRUNG. Immer noch existiert in unseren Köpfen ein falsches Bild vom Bären. Durch Führungen rund um das Bärengelände und informativen Ausstellungen soll dem Besucher die Biologie des Bären näher gebracht werden.



Brumca, Vinzenz und Violetta in deren damaligen Haltungen, Fotos: VIER PFOTEN

Der Plan der Wiederansiedlung des Braunbären im Ötztalgebiet ging auf. 1999 wurden 12 Bären zur gleichen Zeit in Zentralösterreich nachgewiesen. Trotz einiger Rückschläge entstand eine kleine, österreichische Bärenpopulation in freier Natur. In dieser Zeit gab es keinen einzigen Vorfall, bei dem ein Mensch von einem Bären verletzt oder gar getötet worden wäre.

Trotzdem wurden Stimmen gegen den Bären laut. Bauern klagten über gerissene Schafe und Imker über zerstörte Bienenstöcke. So wurde eine Versicherung eingerichtet, damit Schäden finanziell abgegolten werden. Sogenannte „Bärenanwälte“ fahren dann zu den Orten, wo Bären scheinbar ein Schaf gerissen haben um zu kontrollieren, ob es sich tatsächlich um einen Bären- oder doch einen Hunde-Riß handelt. Wird anhand der Fraßspuren und anderen Indizien festgestellt, dass der Schaden durch Bären entstanden ist, bekommt der Bauer einen finanziellen Ersatz.

Trotzdem wurden die Bären nicht mehr, sondern sogar drastisch weniger. 2012 konnte sogar keines der einst 30 Individuen mehr nachgewiesen werden. 2010 konnten noch zwei Bärenmännchen, der damals angesiedelte Djuro und sein Sohn Moritz, festgestellt werden.

Nachweisen kann man den Bären anhand von Spuren wie Fußabdrücke, Kot oder Haaren. Diese Spuren werden dokumentiert und genetisch untersucht. So weiß man um welchen Bären es sich handelt.

Derzeit gibt es in Österreich nur noch Grenzpopulationen zwischen Slowenien, Italien und Österreich. Zwischen 5 und 8 Tiere wandern dort umher. Der Bär gilt somit (scheinbar) zum zweiten Mal in Österreich als ausgerottet. Dies wirft natürlich kein gutes Licht auf die Artenschutzbestrebungen unseres Landes. Auch weil dafür EU Fördermittel verwendet wurden und nun kein meßbarer Erfolg feststellbar ist.



Grafik: WWF, stand 2012

Im BÄRENWALD Arbesbach haben derzeit 7 Braunbären ein neues Zuhause gefunden. Diese Bären können nicht mehr ausgewildert werden, da sie zu sehr an den Menschen gewöhnt sind und schnell zum „Problembären“ erklärt und abgeschossen werden würden. „Problembären“ werden so genannt, weil sie die Scheue vor uns Menschen verloren haben und uns daher zu nahe kommen. Sie erbeuten Haustiere, tun sich auf Komposthaufen gütlich oder leeren Mülltonnen in Hinterhöfen. Da es zu gefährlichen Situationen kommen kann, werden solche Bären meist geschossen. Näheres dazu später.

Fragen/ Aufgaben	
Wo leben derzeit noch freilebende Bären in Österreich?	
Was ist der Unterschied zwischen WWF und VIER PFOTEN?	
Wie wird ein Bär nachgewiesen?	

Braunbärenbestand weltweit

Der weltweite Braunbärenbestand liegt bei rund 180.000 – 200.000 Tieren. Dieser erstreckt sich ausschließlich über die nördliche Halbkugel. Die größten Braunbärenpopulationen befinden sich in Alaska und Kanada sowie in Nordasien/ Rußland.



Die dunkelgrauen Gebiete zeigen den derzeitigen Braunbärenbestand, Grafik: Wikipedia

Auch die Braunbärenbestände sind durch den Menschen gefährdet. Obwohl der Bär sehr anpassungsfähig ist, können Konflikte auftreten. Zum Beispiel wenn Bären sich menschlichen Siedlungen nähern oder auch weil der Mensch in seinem Drang nach Abenteuern und Naturerlebnissen in den Lebensraum der Tiere vordringt.

In vielen Ländern weiß die Bevölkerung allerdings gut mit diesen Gefahren umzugehen. Dies sind vor allem jene Länder in denen immer schon Bären lebten und die Alten dieses Wissen vom Umgang mit den Tieren an die Jungen weitergegeben haben. In unseren dicht besiedelten, modernen Ländern ging dieses Wissen oft verloren. Hauptursache für das Aussterben von Bärenpopulation ist jedoch weiterhin der Lebensraumverlust.

Bis ins 19. Jahrhundert gab es auch Bären in Nordafrika. Diese Bären sind jedoch ausgestorben.

In Österreich ist der Braunbär zwar geschützt, vor seiner erneuten Ausrottung konnte ihn das jedoch nicht bewahren.

Fragen/ Aufgaben

Auf welchem Kontinent gibt es die meisten Braunbären?

Was bedroht die Braunbärenbestände am meisten?



Stelle gegenüber wieviel Menschen in Österreich leben und wie viele Bären es weltweit gibt, dein/e LehrerIn kann dir weiter helfen, solltest du Schwierigkeiten haben.

Mehr zum Braunbär

Wissenschaftlicher Name

Ursus Arctos („Ursus“ - Bär auf lateinisch und „Arctos“ - Bär auf griechisch. Also „Bär Bär“!)
Unterarten sind zum Beispiel der Europäische Braunbär, der Grizzly, der Kodiakbär, Syrische Braunbär, Kamtschatkabär.

Familie

der Großbären (Ursidae). Er ist verwandt mit Wolf, Fuchs und Hund sowie den Kleinbären.

Gewicht

30 – 900 kg (in Europa Männchen bis 400kg, Weibchen an die 200 kg max.)

Kopf-Rumpf-Länge

100 – 280 cm

Schulterhöhe

90 – 150 cm

Gebiss

42 Zähne, Allesfressergebiss – also Reiß- und Mahlzähne

Alter

In freier Wildbahn bis zu 30 Jahren. Der Durchschnitt liegt jedoch bei 6 Jahren. In Gefangenschaft erreichte ein Bär mit 50 Jahren das bisher höchste Alter.

Schulterwulst besteht aus kräftigen Muskeln und Fettgewebe sowie langen Haaren. (Daran kann man auch Braun- von Schwarzbären unterscheiden)

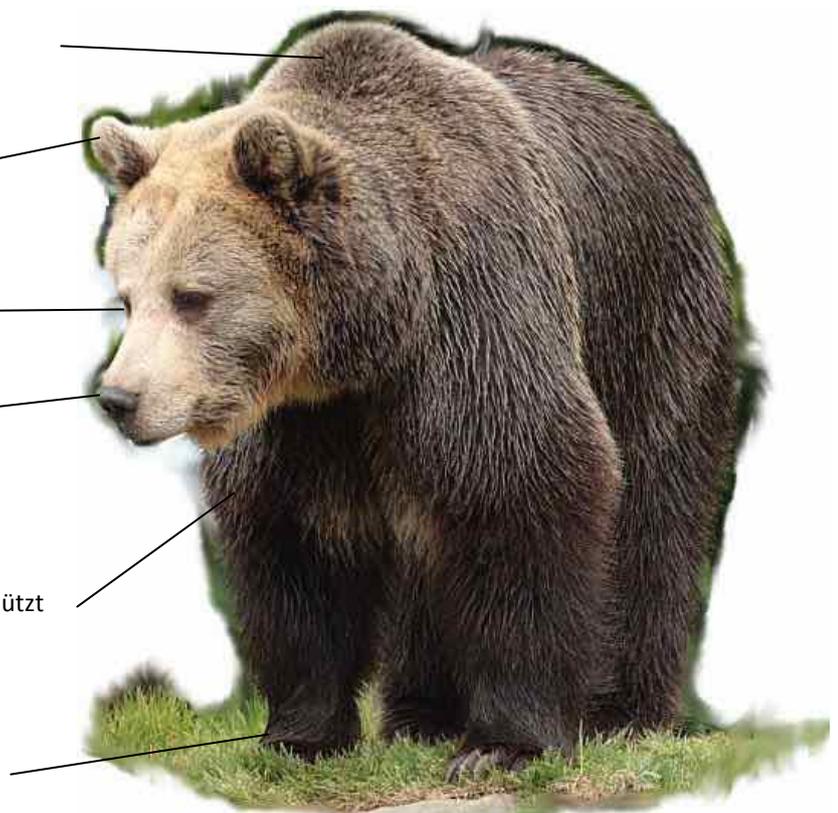
Ohren hören gut

Sehsinn ist eher schlecht ausgebildet

Die Nase des Bären gehört zu den besten im Tierreich. Sie kann auf mehrere km Entfernung Aas wittern und riecht 5x besser als die eines Hundes

Der Pelz ist auch im Sommer recht dicht und schützt vor Parasiten

Der Bär nutzt die ganze Fußsohle um zu gehen wie wir Menschen. Er ist daher Sohlengänger
Hund und Katze gehen auf den Zehen



Bärenmännchen können das doppelte Gewicht von Bärenweibchen erreichen. Die schwersten Braunbären leben auf Kodiak, einer Insel die zu Alaska gehört. Dort ernähren sich die Küstenbären von sehr viel Fisch und erreichen dadurch eine stattliche Größe. Bärenmännchen können dort bis zu einer Tonne erreichen. Aufgerichtet wäre dieser Bär dann an die 3,5 Meter hoch. Diese Giganten sind jedoch sehr selten, da auch in Alaska die Trophäenjagd sehr populär ist. Vor allem große Bären werden gerne geschossen.

Grizzlybären gehören auch zu den Braunbären, sie heißen nur wegen ihrer hellen Fellspitzen so. Das englische Wort „grizzled“ bedeutet nämlich gräulich/ silbern. Schau dir das Bild auf der Seite 7 an. Auch die Bärin „Brumca“ aus Arbesbach hat solch eine Fellzeichnung. Sie ist jedoch kein Grizzlybär sondern ein europ. Braunbär und wurde in einem slowakischen Zoo geboren.

Bären sind neben Hunden, Wölfen und den Kleinbären (z. B. Waschbär und kleiner Panda) auch eng mit den Robben verwandt.

Lebensweise

Braunbären streifen meist alleine durch ihr Revier, das zwischen 10 und 800 km² groß sein kann. Aktionsräume mehrerer Bären können sich durchaus überschneiden, ohne dass es zu Konflikten kommt. Die Reviergröße hängt vor allem vom Nahrungsangebot ab und von der Möglichkeit, sich eine Höhle für die arttypische Winterruhe anlegen zu können.

Ein Bär, der sich auf Wanderschaft befindet, kann durchaus an einem Tag an die 100 km zurücklegen. Bären sind eigentlich tagaktiv. Nur der Mensch hat sie in der Wildnis durch Bejagung zur Nachtaktivität gezwungen.

Lebensraum

Bären sind sehr anpassungsfähig. Braunbären bewohnen die unterschiedlichsten Areale. So sind sie in Nordamerika beispielsweise in der Tundra und in Europa in den dichten Wäldern und im Gebirge zuhause. Sie nutzen viele Nahrungsquellen und können, wenn man sie läßt, auch in der Nähe des Menschen existieren. Auch auf Müllhalden finden Bären oft Freißbares, was wiederum oft zu Konflikten führt.



Der natürliche Lebensraum von Bären in Europa und ein künstlicher, durch Menschen geschaffener.

Fotos: Links KNÖPFER, rechts cmial.org

Ernährung

Bären gehören zwar zu den Fleischfressern, ernähren sich aber zu 70 – 80% vegetarisch, also von Pflanzen. Der Bär hat im Laufe der Entwicklung sein Nahrungssuchverhalten geändert. Er muß keine energieraubenden Jagdstrategien anwenden, denn Früchte und Gräser gibt es fast überall. Der Vorteil dieser Umstellung: Bären konnten große Körper entwickeln, wodurch ausgewachsene Tiere keine natürlichen Feinde mehr haben. Außerdem kühlen große Körper langsamer aus, wodurch sie auch kalte Gebiete, wie z.B. Sibirien, besiedeln konnten.

Braunbären ernähren sich von allem möglichen. Dadurch mußten sie ihr Gebiß anpassen.



Vergleicht man den Schädel eines Braunbären, wie den auf dem nebenstehenden Bild, und den eines Wolfes, unten, kann man einige Merkmale feststellen, die sich unterscheiden.

So ist zum Beispiel der Ansatz der Kaumuskeln an Kiefer und Schädel viel größer als der beim Wolf. Um faserige Pflanzen zermahlen zu können, benötigen Braunbären starke Muskeln. Die Mahlzähne sind flacher und größer als die des Wolfes. Der Wolf hat hingegen Brechscheren als Backenzähne, mit denen er Muskelfasern und Knochen zerteilen kann.



Dennoch ähneln sich die beiden Schädel und zeigen die Verwandtschaft auf.

Da Bären aber auch verletzte oder schwache Tiere sowie Fische erbeuten, haben sich die Fangzähne nicht zurück gebildet, wie bei anderen Pflanzenfressern.

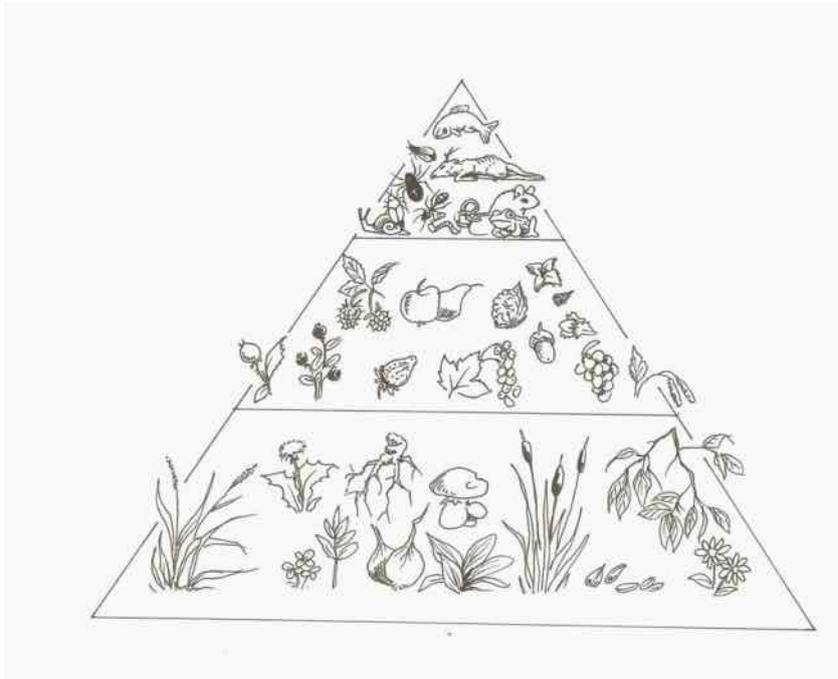
Fleisch macht in der Bärenernährung nur einen geringen Bestandteil aus. Hauptsächlich beziehen Braunbären ihre Proteine aus Insekten, Würmern und Larven sowie Kleinsäugetern, Amphibien und Fisch.

Bären sind aber auch wichtige Gesundheitspolizisten im Wald. Fallwild (Tiere die im Winter erfrieren oder auch dem Verkehr zum Opfer fallen) kann der Bär auf mehrere Kilometer Entfernung riechen. Er ist meist der erste am Kadaver und kann diesen auch noch fressen, wenn er schon mehrere Wochen alt ist. Bären sind sehr robust, wenn es um verdorbenes Fleisch geht.

Die Nahrungsmenge und -art ändert sich mit der Jahreszeit. Im Frühjahr, nach der Winterruhe, frißt der Bär hauptsächlich leicht Verdauliches, wie z.B. Gräser, Kräuter und Insekten.

Im Sommer vertilgt er dann alles was er bekommen kann – Wurzeln, Knollen, Pilze, Früchte, Gemüse, Gräser, Fleisch und auch Honig wenn er welchen findet.

Richtig viel frißt ein Bär dann im Herbst. Schließlich muß er sich enorme Fettmassen zulegen. Vor allem fett- und zuckerreiche Futtermittel werden bevorzugt. Dazu gehört natürlich Fisch (wenn es welchen gibt), Beeren, Früchte, Nüsse und Bucheckern sowie Insekten usw.



Hier ein Beispiel einer Nahrungspyramide nach der Häufigkeit der Aufnahme bestimmter Nahrung

Ein großer Bär hätte erhebliche Schwierigkeiten damit gesunde Beutetiere zu jagen. Daher hat er sich eben auf Nahrung spezialisiert, die leichter zu erreichen ist. Krankes oder schwaches Wild erbeuten Bären aber schon hin und wieder. Ein Braunbär erreicht immerhin 40 km/h wenn er freies Feld hat. Er kann diese Geschwindigkeit jedoch nur kurz halten. Da ihm diese Jagd sehr viel Energie kostet und er auch schnell überhitzt, gibt er meist schnell auf. Bären sind aber gute Taktiker. Bärenmütter bringen ihren Jungen zum Beispiel die richtige Fischfangtechnik bei. Diese ist nicht angeboren und erfordert Übung.



Auch im BÄRENWALD wird versucht, den Bären ein annähernd ähnliches Futtermittel zu bieten. Es werden verschiedenste Futtermittel verwendet und die Bären müssen ihr Futter den ganzen Tag suchen, wie in der Natur. Die Pfleger betreiben dafür einen ziemlichen Aufwand. So werden alle Bären in ein anderes Gehege geschleust und dann die komplette Futterration in den Arealen verteilt und versteckt. So müssen die Tiere ihre Nasen und ihren Verstand benutzen, um an alles heran zu kommen.



Jerry mit Nüssen und Obst im BÄRENWALD Arbesbach



Nüsse werden von den Bären geschickt geknackt, dann spucken sie alles auf ihren Handrücken der wie ein Teller funktioniert und sortieren dort die Schalen aus, gefressen wird nur der Kern. Die langen Krallen dienen den Bären als Allzweckwerkzeuge. So spießen sie z.B. Obst, an das sie nicht anders heran kommen auf, und stecken es sich in den Mund.

Da Bären sehr schnell lernen, kann es vorkommen, dass sie sich schnell menschliche Nahrungsquellen zu Nutze machen. Vor allem Schafe kommen dem sonst so schlechten Jäger da gerade recht. Meist sind die Schafherden in Österreich eingezäunt aber nicht bewacht. Für den Bären ist es ein leichtes, solche Tiere zu erbeuten. Hat der Bär einmal gelernt, wie leicht diese Fleischressource zu haben ist, nutzt er sie immer öfter. Was man dagegen tun kann wird später noch behandelt.

Auch Bienenstöcke ziehen den Bären magisch an. Nicht nur Zeichentrickbären lieben dieses süße goldene Produkt der fleißigen Insekten. Leider verwüsten Bären, wenn sie Zugang dazu haben, gleich mehrere Bienenvölker auf einmal.

Wie auch schon erwähnt, nutzen Bären auch gerne Müllhalden als Nahrungsquelle. Wir Menschen werfen sehr viel Eßbares weg, was natürlich das Interesse von verschiedenen Tieren weckt. Auch das ist ein erlerntes Verhalten, das von Bärenmüttern an ihre Jungen weiter gegeben werden kann.



Diese Bärin in Rumänien holt sich Freßbares aus der Mülltonne, und ihre Jungen lernen dies von ihr. Foto: Petra Reiner

Fragen/ Aufgaben

Wovon ernähren sich Braunbären hauptsächlich?



Wenn der Bär Fleisch frißt, welches ist das meistens?

Welche Probleme gibt es zwischen Mensch und Bär, bezüglich des Fressverhaltens des Bären? Besprecht es in der Gruppe.

Ausdrucksverhalten

Braunbären wirken meist „ganz cool“. Wenn sie sich nicht fürchten oder gereizt sind, zeigen sie keine Veränderung ihrer Miene. Das liegt daran, dass Bären als Einzelgänger kaum Mimik besitzen. Sprich sie können in ihrem Gesicht kaum Veränderungen ihrer Stimmung zeigen. Ein Wolf zeigt seine Zähne und legt die Ohren an wenn er sein Gegenüber einschüchtern möchte und wir Menschen zeigen es auch mit unserem Gesichtsausdruck, wenn es uns schlecht oder besonders gut geht. Das kann der Bär nicht. Um zu erkennen, ob Bären schlecht gelaunt sind, benötigt man viel Erfahrung mit diesem Tier. Hier zwei Beispiele:

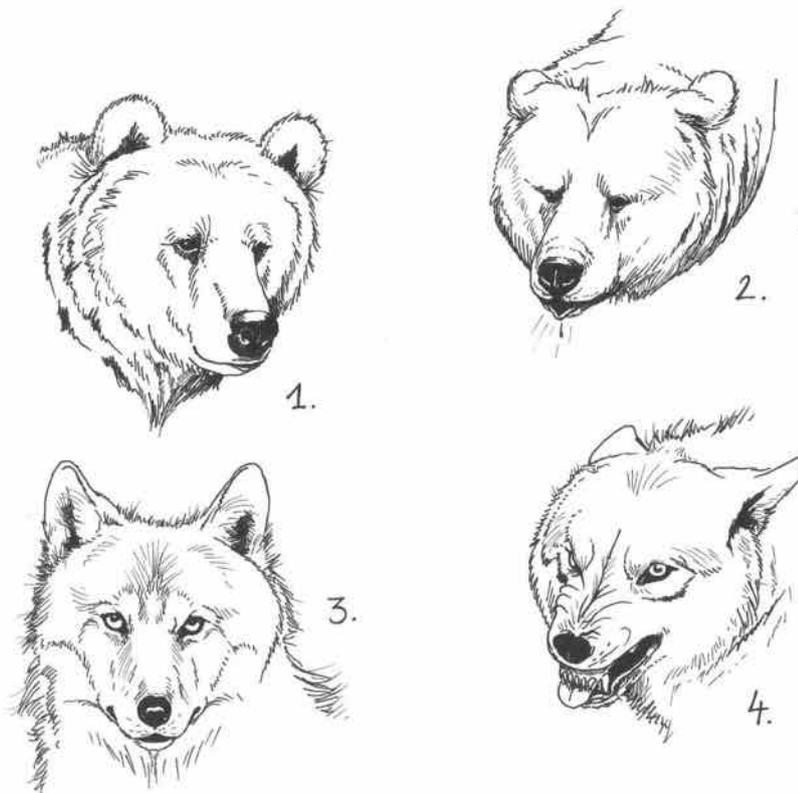


Bild 1: Bär mit aufmerksamem Gesichtsausdruck, neutral; Bild 2: Bär in gereizter Stimmung, drohend; Bild 3: Wolf mit aufmerksamem Gesichtsausdruck; Bild 4: Wolf gereizt, drohend.



Bären drohen häufig mit lautem Schnauben durch die Nase und hervorgereckter Unterlippe. Sollten zwei Bären aufeinander treffen, wird ein Kampf meist vermieden, da sie wissen wie schwer sie sich verletzen können. Oft reicht ein akustisches Brüllduell mit weit aufgerissenem Maul. Sonst geben Bären aber kaum Geräusche von sich.

Sollte es dennoch einmal zu einer ernsthaften Auseinandersetzung kommen, endet diese meist mit Verletzungen.

Es kommt auch häufig vor, dass ausgewachsene Bärenmännchen Jungtiere töten wenn sie diese zu fassen bekommen. Deshalb können Jungbären bis zu drei Jahren sehr gut klettern. Sollte Gefahr drohen sind die Kleinen sofort auf einem Baum, wohin ihnen der erwachsene Bär nicht folgen kann. Derweilen versucht die Mutter, die Jungen zu verteidigen und auch wenn Bärenweibchen um einiges kleiner sind, sind sie entschlossene Gegnerinnen, mit denen nicht zu spaßen ist. Daher gilt auch immer: Nie Bärenjungen zu nahe kommen, sollte man sie in freier Wildbahn treffen, die Mutter ist nicht weit!!

Wenn Bären etwas wittern, es aber nicht genau zuordnen können, richten sie sich oft auf die Hinterbeine auf, um besser sehen und hören zu können. Sie verschaffen sich dadurch einen besseren Überblick. Dies ist nicht als Drohgebärde zu verstehen. Nur im Kampf miteinander richten sich Bären manchmal auf um größer zu wirken.

Der Bär markiert sein Revier mit Spuren an den Bäumen und durch Kot. Er reibt sich dafür an den Grenzbäumen die sein Revier umgeben. Oft wird vorher etwas Rinde abgekratzt, damit Harz austritt und sich dann daran gerieben, so bleiben Haare im klebrigen Baumsaft hängen. Dies ist ein eindeutiges Zeichen für die Anwesenheit eines Bären.



Fragen/ Aufgaben

Wie verständigen sich Bären? Zähle alle Verständigungsmethoden auf.



Was zeigt mir, dass der Bär sich bedroht fühlt?

Verhaltensweisen

Bären zeigen wie alle Tiere sehr unterschiedliches Verhalten. Natürlich verhalten sich junge Tiere anders als alte und gesunde anders als kranke.

Generell ist der Bär aber ein sehr gemütlicher Zeitgenosse und die Darstellung von Balu, dem Bären aus dem „Dschungelbuch“ kommt dem sehr nahe.

Bären verbringen den Großteil ihres Tages mit Futtersuche. Der Rest besteht aus Körperpflege und Schlafen. In der Paarungszeit von Mai bis Juli widmen sich Bären ihren Artgenossen, sonst ziehen sie eben alleine umher.

Wenn sich der Bär zu viel bewegt, benötigt er dringend Abkühlung. Dazu nutzen sie meist das kühle



Naß. Bären sind von klein an gute Schwimmer. Sie können große Strecken schwimmend zurück legen und in manchen Gebieten macht auch Fisch die Hauptnahrung des Bären aus. Bis so ein Bär jedoch bis zur Haut naß ist, muß er sich schon eine Weile im Wasser aufhalten. Seine Unterwolle sorgt dafür, daß er nicht friert oder eben im Sommer bei Regen trocken bleibt.

Wenn Bären schwimmen, versuchen sie jedoch stets die Ohren trocken zu halten. Manches Mal gelingt ihnen das nicht, dann schütteln sie sich heftig.

Die Nacht- oder auch Tagesruhe verbringt der Bär meist zwischen Büschen in einer selbst gegrabenen Grube.

Für den Winter legen sich Bären eine Winterhöhle an, die sie meist jedes Jahr wieder aufsuchen. Die Winterruhe kann bis zu 6 Monaten dauern, in der der Bär, wenn nicht anders möglich, nur von seinen Fettreserven zehrt. Auch Wasser nimmt er keines zu sich.

Der Herzschlag reduziert sich von normalerweise 44 Schlägen/Minute auf ca. 8/Minute. Die Atmung wird flacher und die Temperatur sinkt von den 37°C Normalkörpertemperatur um ca. 5° C Grad ab. Trotzdem können Braunbären innerhalb weniger Sekunden wieder voll da sein, sollte man sie in ihrer Höhle stören.

Weibchen gebären während der Winterruhe ihre Jungen, doch dazu später.

Diese Höhle hat Bärin Brumca im BÄRENWALD angelegt. Wie ein Bär in der Wildnis, hat sie sich unter eine Baumwurzel gegraben.



Wenn sich Bären in einer Gruppe befinden, zum Beispiel bei der großen Lachswanderung in Nordamerika, dann geht es meist friedlich zu, da genügend Nahrung für alle vorhanden ist. Dennoch folgt die gemeinsame Fischerei strengen Regeln. Große und starke Männchen fischen an den besten Stellen und junge unerfahrene Tiere müssen sich eher mit den schlechten Fischgründen zufrieden geben.

Fragen/ Aufgaben

Weshalb halten Tiere Winterruhe? Wozu könnte das gut sein?

Was tut ein Bär die meiste Zeit des Tages?

Der Bär braucht 2 Grundlagen, um in dem Gebiet zu überleben, welche sind das?



Fortpflanzung

Die Paarungszeit bei Braunbären ist von Mai – Juli. In der Zeit treffen sich Männchen und Weibchen und geben für kurze Zeit ihr einzelgängerisches Leben auf.

Der Bär muss um die Gunst der Bärin kämpfen, jedoch nicht mit anderen Männchen, sondern eher darum, dass die Bärin ihn als Partner akzeptiert.

Dies funktioniert, indem er sie eine Weile verfolgt, dann spielen sie oft miteinander bis es schlußendlich zur Paarung kommt.

Dann passiert etwas ganz Besonderes. Die befruchtete Eizelle wird nicht gleich entwickelt. Sie treibt bis zum Winter in der Gebärmutter umher, bis die Bärin sich zur Winterruhe zurückzieht, also fast 5 Monate. Dann entsteht erst ein kleiner Bär. Man nennt dies die Keimruhe.

Nach nur 9 Wochen werden die kleinen Bären geboren. Meist sind es zwei, die gerade einmal die Größe eines Meerschweinchens besitzen. Sie sind nackt und blind und werden von der Mutter zu den



Zitzen gesetzt. Mit der Muttermilch wachsen die Kleinen enorm schnell. Ein kleiner Bär nimmt in den ersten Monaten an die 10 – 20 kg zu. Bis zum nächsten Winter beträgt das Gewicht der Jungbären bereits 55 – 70 kg.

Die Jungen bleiben bis zu 3 Jahre bei der Mutter und lernen von ihr alles was sie zum Überleben benötigen. Danach trennen sich deren Wege, meist für immer.

Bärenmütter sind, wie schon erwähnt, sehr gute Mütter und verteidigen Ihre Jungen sehr entschlossen. Sie sind in der Zeit in der sie Junge bei sich haben sehr vorsichtig und reagieren auf jede Art von Störung mit Flucht oder mit Verteidigung.

Jungbären die zu früh von der Mutter getrennt werden oder deren Mutter stirbt, bevor sie groß genug sind, überleben meist nicht.

In Rumänien betreibt VIER PFOTEN eine Aufzuchtstation für Bärenwaisen. Dort werden junge Bären hingbracht, deren Mütter erschossen worden oder eines anderen Todes gestorben sind. Betrieben wird die Station von nur einem Mann, der alles daran setzt, dass die Bärchen das dargebotene Futter nicht mit Menschen in Verbindung bringen, denn das wäre ihr Todesurteil. So entstehen nämlich „Problembären“.

Leider waren und sind in manchen Teilen der Welt, junge Bären beliebte Geschenke oder „Haustiere“. Ihre Mütter werden geschossen und die Kleinen werden dann verkauft. Auch Bären in manchen schlecht geführten Zoos ergeht es so. Eddie, ein Jungbär im BÄRENWALD Arbesbach musste dasselbe Schicksal erleiden. Er wurde sehr früh von seiner Mutter getrennt, um ihn dann an gut zahlende Leute zu verkaufen. Der Jungbär hat viele Verhaltensstörungen davon getragen und es hat lange gedauert, bis er seine schrecklichen Erlebnisse halbwegs überwunden hatte. Geboren wurde er in einem jordanischen Zoo und nur durch Glück und Zufall wurde er rechtzeitig gefunden, bevor er in einem Zwinger geendet wäre.



Bär Eddie heute im BÄRENWALD Arbesbach. Er ist einer der seltenen syrischen Braunbären, daher sein helles Fell.

Fragen /Aufgaben

Was ist die Keimruhe?

Wie lange bleibt ein Jungbär maximal bei seiner Mutter und weshalb?

Wie groß ist ein Babybär bei seiner Geburt?

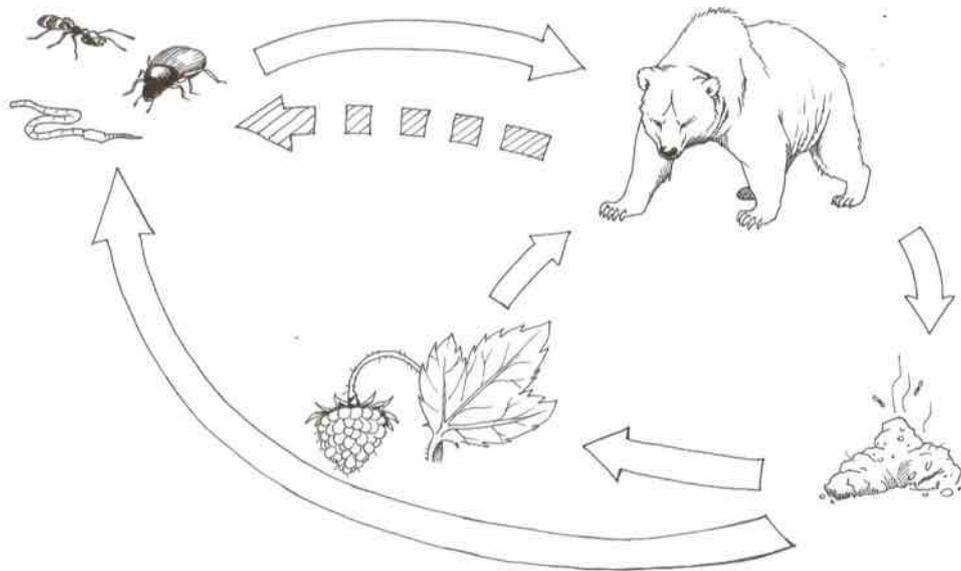


Der Bär in unseren Wäldern

Wie alle anderen Tiere ist der Bär ein wichtiges Bindeglied in unserem Ökosystem (ein Ökosystem ist ein Lebensraum samt den darin lebenden Lebewesen).

Wie auch wir Menschen und all die anderen Lebewesen auf der Welt, hat der Bär ein Recht auf seine Existenz. Im Vergleich zu einigen Menschen, nutzt der Bär nur das, was er zum Überleben benötigt. Sein Kot oder auch Beutereste sorgen für die Düngung des Bodens, aus dem dann wieder neue Pflanzen wachsen können. Außerdem trägt er zur Verbreitung bestimmter Pflanzen bei, deren Samen er mit frißt und unverdaut wieder ausscheidet.

Wenn der Bär selbst stirbt, ist er für unzählige Aasfresser, Insekten, Würmer, Bakterien und Pilze eine üppige Nahrungsquelle. Somit schließt sich der Kreis.



Außerdem regelt ein Beutegreifer den Wildbestand besser, als jeder Mensch dies kann. Bären, Wölfe und Luchse picken sich stets kranke und schwache Tiere heraus, während der Mensch oft auch nicht kranke Tiere schießt. Würde es also mehr Bären und Wölfe geben, würde der Wildbestand auch „gesünder“ sein und nicht so überhand nehmen. Zu viele Rehe, Hirsche und Wildschweine sind nämlich störend für das Gleichgewicht im Wald. Sprich, sie fressen mehr, als nachwachsen kann und daran werden sie in Österreich nur noch vom Menschen, sprich von den Jägern durch Abschluß, gehindert.

Fragen/ Aufgaben

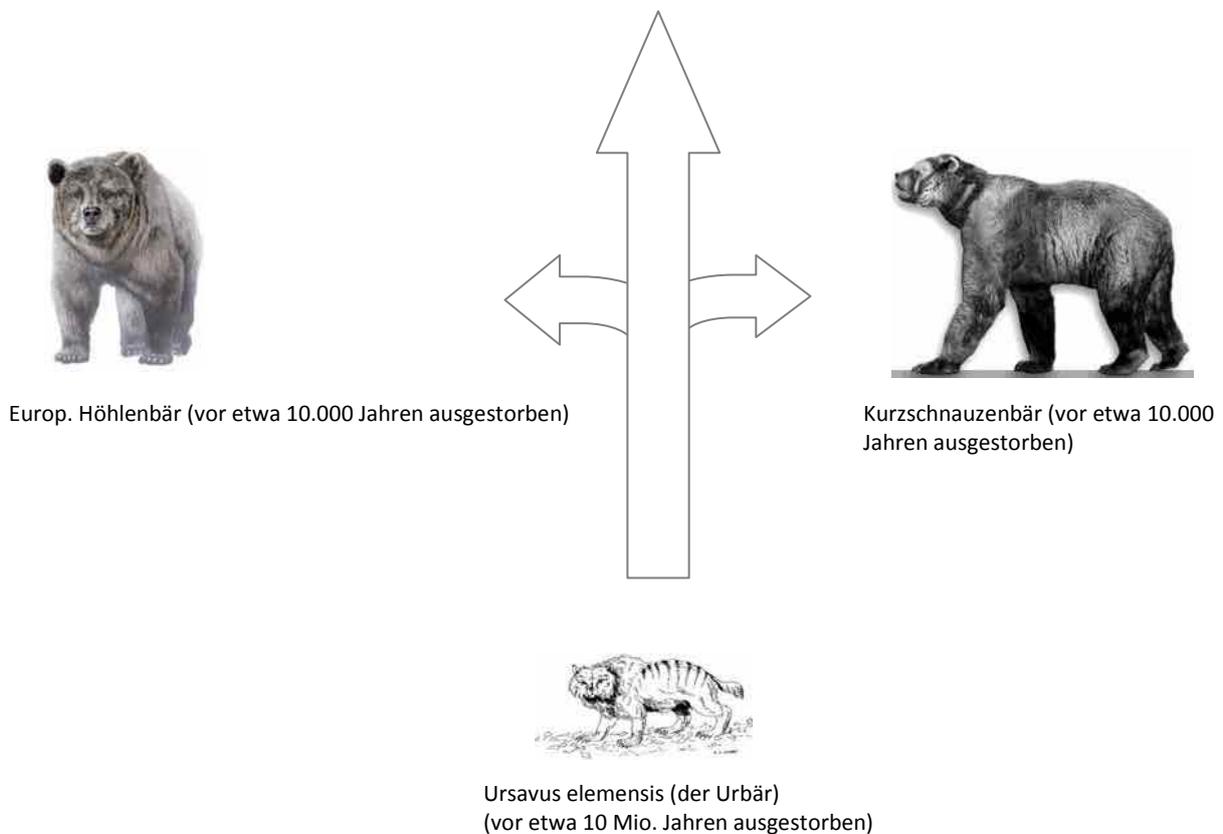
Weshalb sind Bär, Luchs und Wolf wichtig für den Wald?
Nenne 3 Gründe.



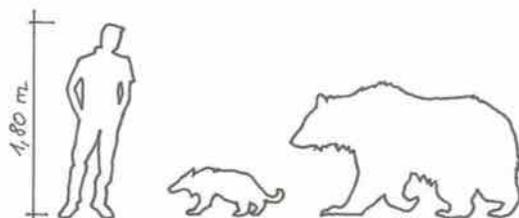
Wie steht der Bär in Verbindung mit seiner Umwelt? Anhand der Zeichnung kannst du es heraus finden.

Bärenfamilie

Es gibt 8 Großbärenarten die alle zur Familie der Bären (Ursidae) gehören und von einem Urbären abstammen, der vor etwa 10 Mio. Jahren ausgestorben ist.



Wenn man bedenkt, wie klein der Urbär war, ist es sehr verwunderlich wie riesenhaft heutige Bären sind. Das liegt vor allem an der Nahrungsumstellung und dem anderen Klima.



Größenvergleich eines Menschen, des Urbären und eines heute lebenden Kodiakbären

Bärenschutz

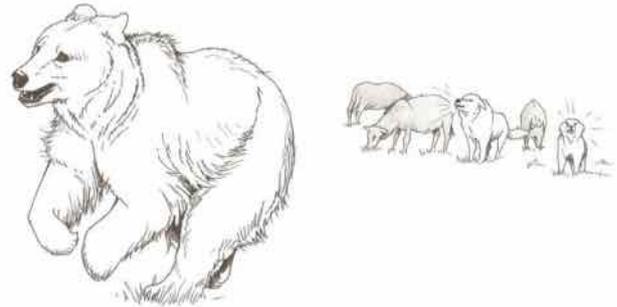
Probleme zwischen Mensch und Bär

Obwohl der Bär hauptsächlich Pflanzen frisst, kann es passieren, dass er sich auch einmal an Haustieren wie Schafen oder Kälbern vergreift. Diese Tiere sind leicht zu erbeuten, auch für einen schlechten Jäger wie den Bären. Meist sind Schafherden in Österreich unbewacht. In anderen Ländern, wo Mensch und Bär seit Jahrhunderten Tür an Tür leben, gibt es viele Schutzmaßnahmen. So werden dort oft große Hütehunde eingesetzt, die eine Schafherde gut verteidigen. Sie kämpfen nicht mit dem Bären, da sie einen Kampf nicht gewinnen können. Sie bellen einfach so lange, bis es dem Bären zu ungemütlich wird und er das Weite sucht.

Kann man dies Bär und Wolf übel nehmen, wenn sie Futter nutzen, welches leicht zu erlegen ist? Wenn wir Menschen unsere Haustiere nicht bewachen, ist es für einen Bären ein Leichtes diese zu erbeuten. Sie tun dies nicht aus Bösartigkeit oder Aggression, sondern um zu überleben.

Bessere Schutzmaßnahmen würden viele Probleme im Vorhinein lösen. Dazu gehören auch Stromzäune.

Weiters gibt es in Österreich für den Fall eines Bären- oder Wolfsschadens eine Entschädigung. Schäden die durch Bär oder Wolf verursacht wurden, werden durch Experten, den Bären- oder Wolfsanwälten, begutachtet und an die Versicherung weitergeleitet.



Bei vielen Menschen ist trotz der Friedfertigkeit des Bären die Furcht vor diesen imposanten Tieren tief verankert. Doch wenn man etwas kennt, fürchtet man es nicht so schnell. Natürlich sind Bär und Wolf keine Kuschtiere!! Sie sind aber auch keine mensCHFressenden Bestien!

Seit weit mehr als hundert Jahren gibt es KEINEN belegten Beweis dafür, dass ein Bär in Österreich einen Menschen attackiert und getötet hat. Im Gegenteil, selbst Experten haben ihre liebe Not damit, Bären, von denen viele Spuren gesichtet wurden, auch tatsächlich zu finden. Oft bleibt es bei ein paar Kothaufen und Fußabdrücken, sowie Haare and den Markierbäumen.

Wissenschaftler bedienen sich verschiedenen Methoden, um den Bären zu folgen. Sollte ein Bär auffällig werden, sprich die menschliche Nähe nicht mehr scheuen, wird er besendert. Ihm wird ein Halsbandsender um gehängt, womit man dann seine Position orten kann.

Der Forscher trägt einen Empfänger und eine Antenne womit der den Bären auf 15 km anpeilen kann. Je schwieriger das Gelände, desto schwerer die Ortung.



Foto: FIWI

Als weitere Methode des Bärennachweises wird der „genetische Fingerabdruck“ ermittelt. Bärenhaare und Kotproben ermöglichen es, das Tier zu identifizieren. Je ähnlicher die genetischen Proben zweier Bären sind, desto enger sind diese miteinander verwandt. Auch bei uns Menschen ist das so. Die Proben werden ins Labor gebracht, wo sie untersucht werden.

Als letzte Methode einen Bären zu finden, gilt natürlich die Spurensuche. Bärenspuren lassen jedoch nicht auf das Individuum schließen, sie zeigen ausschließlich, dass ein Bär hier lebt. Sollte man eine Bärenspur finden, ist es jedoch sehr hilfreich, wenn man dies Experten meldet. Am besten dem

WWF. Um einen Beweis zu haben, fotografiert man die Spur mit seiner eigenen Hand daneben, um die Größe zu zeigen, und schickt das Foto dann an die Forscher.



Hier die Trittsiegel eines Braunbären, Hinter- und Vorderfuß

Weitere Spuren, die auf die Anwesenheit eines Bären schließen lassen:



Hier siehst du eine Losung (Kot) und eine Liegegrube, an deren Ränder sich ebenfalls Kot befindet

Hier siehst du ganz links einen Markierten Baum. Bären hinterlassen so ihre Duftmarken. Daneben kannst du einen verscharrten Kadaver erkennen, den ein Bär so versteckt hat, um ihn später weiter zu fressen – hier ist besondere Vorsicht geboten!



Unten wird eine Spur gezeigt, die Bären hinterlassen wenn sie mit Menschen in Kontakt kommen: ein aufgebissener Rapsölkanister, den Waldarbeiter für ihre Motorsägen im Wald lassen.



Fragen /Aufgaben

Wie kann man Bären nachweisen? Kennst du jetzt die die 3 Methoden?

Was tust du, wenn du eine Spur findest?



Wie kann man den Bären helfen?

Am besten hilft es den Bären, wenn man ihre Daseinsberechtigung akzeptiert und ihnen einen Platz auf der Welt läßt. Den wer soll schließlich entscheiden welche Tierart leben darf und welche nicht? Organisationen, die sich für den Bären einsetzen, betreiben vor allem eines - Aufklärung. Es ist wichtig zu wissen wie Bären sich verhalten und dass sie nur dann eine Gefahr darstellen, wenn man sich selber falsch verhält.

Zeigt man also richtiges Verhalten, ist die Begegnung mit einem Bären in freier Wildbahn etwas ganz Besonderes und ziemlich einzigartig. Wer schon einmal das Glück hatte, einen Bären in der Natur zu sehen, wird dieses Erlebnis sein Leben lang nicht mehr vergessen!



Um für solche Situationen gewappnet zu sein, hier die Verhaltensregeln:
Fair Game zwischen Mensch & Bär!

- Du siehst einen Bären aus dem Unterholz treten: Bleib stehen und sprich ihn ganz ruhig an, damit er weiß, dass du da bist. Am besten einfach mit „Hallo Bär“. Starre ihm dabei nicht in die Augen, das empfinden alle Tiere als Bedrohung.
- Gib dem Bären zu verstehen dass du ihm nichts tun wirst (Blick abwenden, Oberkörper zur Seite drehen, nicht auf ihn zu gehen, sich nicht groß und bedrohlich machen).
- Gehe auf keinen Fall auf den Bären zu, sondern gib ihm die Möglichkeit sich zurück zu ziehen.
- Versuche nicht den Bären ein zu schüchtern, er könnte dies als Herausforderung ansehen.
- Laufe nicht vor dem Bären davon, sondern bewege dich langsam und ruhig seitwärts von ihm weg. Drehe ihm nicht den Rücken zu und gehe auch nicht rückwärts, du könntest stolpern und den Bären erschrecken. Zeig ihm immer, dass du weißt wo er ist.
- Füttere den Bären in keinem Fall!! Bären lernen sehr schnell und für den nächsten Wanderer könnte das sehr schwere Folgen haben.
- Solltest du mit einem Hund unterwegs sein, nimm ihn sofort an die Leine, sollte er nicht angeleint sein.

- Sollte der Bär dich wirklich angreifen, wirf dich auf den Boden und rolle dich zusammen. Schütze dabei deinen Nacken mit den Händen und bleib regungslos liegen. Der Bär wird dies als Unterwerfung deuten und von dir ab lassen.
- Solltest du eine Bärenspur finden, verfolge diese nicht. Mach ein Foto mit Größenvergleich und schicke dies bitte an den WWF oder den BÄRENWALD (wir leiten es dann weiter).
- Solltest du Bärenjunge finden, versuche in keinem Fall die Kleinen an zu greifen oder gar fest zu halten. Die Mutter ist meist nicht weit weg und sie wird alles daran setzen, ihre Jungen zu verteidigen. Sie weiß nicht, dass du es nicht böse meinst!

Mit diesem Wissen ausgestattet, kann dir in den Wäldern kaum etwas passieren. Der Bär und du können jetzt beide durch den Wald streifen und ihr könnt euch im Falle des Falles respektvoll begegnen.

Die Zukunft des Bären

Die Frage „Warum brauchen wir denn Bären“ ist leicht beantwortet. Weil es ihn gibt und er ein Teil der Tierwelt ist. Genau wie wir hat er ein Recht auf Existenz. Auch wenn der Mensch keinen augenscheinlichen Nutzen aus dem Bären ziehen kann.

Geben wir dem Bären und seinen Verwandten nicht den Platz und die Ruhe die sie brauchen, werden diese wunderbaren Tiere, egal wie anpassungsfähig sie sind, bald nicht mehr durch unsere Wälder streifen. Ein sehr wichtiges Puzzleteil der Natur würde somit für immer von der Erdoberfläche verschwinden. Die Auswirkungen davon werden zu spüren sein. Wenn DU und ICH und jeder andere Mensch also ein wenig auf unsere Umwelt achten, wird es den König der Wälder auch in Zukunft noch geben und wer weiß, vielleicht triffst du ihn einmal ohne einen Zaun der euch trennt.



Fragen/ Aufgaben

Warum „brauchen“ wir den Bären?

Versuche dich in einen Bären hinein zu versetzen. Bildet Gruppen mit eurer Lehrerin, in der jeder einmal einen Bären spielt. Die anderen sind Menschen. Jetzt versuche den anderen zu erklären, warum DU überleben möchtest.



Der Bär in Märchen, Legenden und Mythen

Jedes Kind kennt den Braunbären, sei es durch den Teddybären zuhause oder aus Filmen und Büchern. So ist zum Beispiel ein Bär Namens „Winnie Pooh“ weit bekannt. Echte Braunbären sind zwar keine Kuscheltiere, haben aber trotzdem ein paar Eigenschaften mit den Zeichentrickbären gemein. Auch Walt Disney hat dem Braunbären ein Denkmal mit seinem Film „Bärenbrüder“ gesetzt. Auch dort kommen viele typische Verhaltensweisen vor. Natürlich auch mit dem Dschungelbuch, in dem Balu der Bär eine wichtige Rolle spielt.

Zum Beispiel lieben Bären Honig. Sie können diesen zwar nicht so oft wie Winnie Pooh essen, stürzen sich aber darauf, sobald sie einen Bienenstock finden.

Urvölker haben viele Geschichten über den Bären erzählt und ihm magische Kräfte angedichtet.

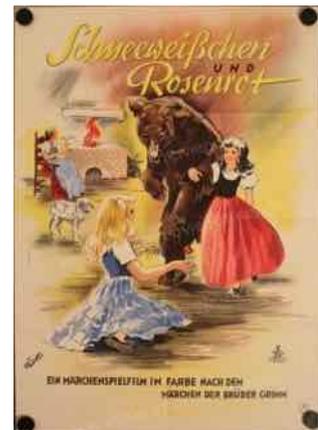
Auch in der europäischen Kultur ist der Bär allgegenwärtig. So ziert er viele Wappen und Städtenamen wie zum Beispiel Berlin und Bern oder Ortschaften wie Bernkopf oder Bärntal.

Auch in den Namen Ursula, Bernhard oder Bernd „steckt der Bär“.



Schaut man in der Nacht hoch zum Sternenhimmel, sieht man ein sehr bekanntes Sternbild: Ursa Major – die große Bärin. Einige kennen das Sternbild vielleicht unter dem Namen „Großer Wagen“. Die Benennung dieses Sternbildes stammt aus der alten griechischen Mythologie. Auch wenn der Bär bei dieser Darstellung immer einen langen Schweif hat.

Auch in Märchen kommt der Bär oft vor. Meist wird er dort als gutes, sanftmütiges aber auch kräftiges Wesen dargestellt. So zum Beispiel in „Schneeweißchen und Rosenrot“ wo sich der Bär zum Schluß in einen Prinzen verwandelt.



Viele Firmen nutzen den Bären aufgrund seiner Stärke oder anderer Eigenschaften als Markenzeichen. So zum Beispiel die Marke „Bärenmarke“ oder „Bären Batterie“.



Fotos: Wikipedia

Fragen/ Aufgaben

Kennst du Geschichten oder Marken, wo der Bär noch vor kommt?

Schreibe oder zeichne eine kurze Geschichte, in der der Bär vor kommt, viel Spaß dabei.

Bärenquiz

In diesem Quiz kommen Fragen vor, die wir auf den vorigen Seiten vorgestellt haben, kannst du dich erinnern? Die Buchstaben ergeben ein Lösungswort, wenn du sie unten der Reihe nach einträgst.

1) Wann ist der erste Bär seit über 100 Jahren nach Ö zurück gekehrt?

- A) 1842
- B) 1972
- C) 2012

2) Wann wurde der BÄRENWALD Arbesbach gegründet?

- Ä) 1998
- R) 1989
- A) 2002

3) Wieviel Bären gibt es noch weltweit?

- R) 180000-200000
- A) 100-200
- Q) 8 Milliarden

4) Zu wieviel Prozent fressen Bären pflanzliche Kost?

- T) 50%
- E) 70-80%
- D) 10%

5) Welche Bären leben in den VIER PFOTEN BÄRENWÄLDERN?

- N) Bären aus schlechten Haltungen
- U) Bären, die in der Wildnis gefangen wurden
- I) Heidelbeeren

6) Was hält der Bär im Winter?

- A) Winterschlaf
- G) Winterstarre
- L) Winterruhe

7) Was verlieren sogenannte Problembären?

- A) die Scheue vor Menschen
- K) ihr Fell
- Ü) einen Zahn

8) Wie beschützt man am besten Schafherden?

- N) mit Hütehunden
- B) mit Hühnern
- F) gar nicht

9) Welches ist der beste Sinn des Bären?

- S) das Gehör
- T) der Tastsinn
- D) der Geruchssinn

--	--	--	--	--	--	--	--	--

Lösungswort

Sprechstunde

Du bist jetzt gewappnet und ein/eine BärenexpertIn. Bildet einen Diskussionskreis und besprecht eure Gedanken zu der derzeitigen Bärensituation in Österreich. Warum gibt es so viele Bären in so schlechten Haltungen, was denkst du? Wieso wollen sich Menschen überhaupt Bären halten? Ist es gut, dass Zoos Bären halten?

Warum wurden viele der wieder angesiedelten Bären in der Natur abgeschossen? Was müsste passieren, damit Bären wieder ohne Probleme in Österreich frei leben können?



Bäringe Infos:

Solltest du Fragen zu Bären haben, schick uns einfach eine E-Mail oder einen Brief an **office@baerenwald.at** oder eben an BÄRENWALD, Schönfeld 18, 3925 Arbesbach.

Weitere Infos erhältst du auf **www.baerenwald.at** oder bei einem Besuch mit deiner Familie im BÄRENWALD.

VIER PFOTEN strebt eine Welt ohne Tierleid an. Wenn du mehr darüber wissen möchtest, kannst du dich auf **www.vier-pfoten.org** informieren.

Der WWF setzt sich für Umwelt- und Naturschutz ein. Nähere Infos dazu auf **www.wwf.at**

*Fotos & Grafiken (wenn nicht anders angegeben): Stefan Knöpfer/ Bärenwald Arbesbach
stefan.knoepfer@baerenwald.at*